

Gegensätze ziehen sich nicht immer an

Westfälische Mausefalle feiert mit „Ein ungleiches Paar“ Premiere / Spielfreude und Sprachwitz bieten beste Unterhaltung

Von Ursula Koch

Minden (mt). Liebhaber von Komödien sind bei der Westfälischen Mausefalle goldrichtig. Das hat die Amateur-Theatergruppe um Ernst A. Stahlhut mit „Ein ungleiches Paar“ bei der Premiere am Montagabend im Kleinen Theater am Weingarten wieder einmal unter Beweis gestellt.

Die Geschichte, die dieses Theaterstück erzählt, ist in der männlichen Version weltbekannt. Nach der Uraufführung 1965 wurde die Verfilmung von „Ein seltsames Paar“ mit Walter Matthau und Jack Lemmon 1968 ein Kino-Erfolg und wurde im Fernsehen unter dem deutschen Titel „Männerwirtschaft“ mit Tony Randall und Jack Klugman zum Serien-Hit. Rund 20 Jahre später hat Simon den Stoff noch einmal aufgegriffen und ihn in eine ebenso grandiose Komödie für zwei weibliche Hauptrollen umgeschrieben.

Bei der „Mausefalle“ sind diese Rollen mit Janine Wäring als leicht chaotische Olive und Eve Brey als Muster-Hausfrau Florence bestens besetzt. Auch die übrigen Rollen werden von Olga Friesen (Sylvie), Katharina Dröge (Mickey), Sarah Kilian (Renee), Vera (Martina Dietrich), Daniel Moor (Manolo) und Alexander Heidenreich (Jesus) mit Witz und viel Spielfreude ausgefüllt.

Sechs Freundinnen treffen



Florence (Eve Brey, links) widmet sich mit Hingabe dem Kochen, das bringt allerdings auch Olive (Janine Wäring) „zum Kochen“.
MT-Foto: Ursula Koch

sich wöchentlich zum Spieleabend - Trivial Pursuit, nicht Poker gilt hier die Leidenschaft. Doch an diesem Abend taucht Florence mit deutlicher Verspätung als ein Häufchen Elend auf. Ihr Ehemann hat sie nach 14 Jahren verlassen. Die Freundinnen trösten und versuchen den angekündigten Selbstmord zu verhindern. Das bietet reichlich Gelegenheit für Gerenne, bis die Wände wackeln. Schließlich schlägt Olive ih-

rer Freundin vor, bei ihr einzuziehen. Doch diese Konstellation entpuppt sich schnell als Pulverfass. Florence dekoriert die Wohnung, putzt und kocht - lauter Dinge, denen Olive kein Vergnügen abgewinnen kann. Ihr steht der Sinn nach romantischen Abenteuern, also lädt sie ihre spanischen Nachbarn Manolo und Jesus zu einem romantischen Abendessen. Mit Florence als Gesprächspartnerin kippt die

Romantik, noch bevor Olive die Getränke serviert, in kollektive Tränen. Das ist der Funke, der alles zur Detonation bringt. „Ich kann ja nicht einmal schmutzige Gedanken haben, weil Du sie gleich sauber machst“, greift Olive ihre Freundin frontal an.

Eve Brey spielt die Nervensäge mit voller Hingabe, schwankt ständig zwischen Tränen und unterschwelligem Vorwürfen. Janine Wäring ist

ihr temperamentvoller Widerpart - zupackend, aber hinter der burschikosen Fassade doch großzügig. Geistesgegenwärtig überspielt Wäring bei der Premiere das fehlende Klingeln eines Telefons, mit der Bemerkung, dass das auf Vibrationsalarm gestellt war - kleine Pannen gehören im Theater nun mal dazu.

Neil Simon liefert mit seiner Vorlage viel Wortwitz, der von der Mausefalle genüsslich ausgespielt wird. Regisseur Ernst A. Stahlhut setzt ganz auf die Psychologie der Figuren, beschränkt das Bühnenbild auf eine Sitzgruppe, zwei kleine Tischchen und wenige Requisiten, lenkt die Konzentration der Darsteller ganz auf die Dialoge und bietet gemeinsam mit den Darstellern dem Publikum damit zwei Stunden beste Unterhaltung.

Die weiteren Aufführungen im Kleinen Theater am Weingarten sind bereits ausverkauft. Karten gibt es nur noch für die Vorstellung am 12. Februar um 20 Uhr im Stadttheater Minden (Express-Tickets, Obermarktstr. 28-30).

Noch ein weiteres Mal tritt die Mausefalle auch mit dem Liebes-Dialog „Gut gegen Nordwind“ am 19. Februar um 19.30 Uhr in der Biologischen Station Minden (Nordholz 5) auf, Karten dafür gibt es an der Calpam-Tankstelle (Kutenhauser Dorfstr. 9, Tel. (05 71) 4 44 84.

Pop-Kantor berufen

Dozent in Herford

Herford (nw/lnw). Er gilt als großartiger Musiker, ist bekannt als Komponist von Bläser-, Orgel- und Chormusik, aber auch als Arrangeur und Ensembleleiter musikalischer Großereignisse. Jetzt übernimmt der 52-jährige Matthias Nagel aus Löhne eine neue Aufgabe an der Hochschule für Kirchenmusik in Herford: Als „Pop-Kantor“ und Hochschullehrer für Keyboard, Popchorleitung und Arrangement.

„Wir freuen uns sehr auf ihn. Er ist ein großartiger Künstler und menschlich überaus angenehm“, sagt Rektor Prof. Helmut Fleinghaus über seinen neuen Kollegen. Nagel, geboren in Löhne, studierte ab 1978 Evangelische Kirchenmusik in Herford und Essen. Später arbeitete er als Kirchenmusiker und Dozent für Orgelprovision in Düsseldorf und Essen. Ab 1993 war er Dozent für Orgelprovision und Populärmusik an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf. Von 2007 an unterrichtete er Pop-Piano an der Herforder Hochschule.

Als erster „Pop-Kantor“ der evangelischen Landeskirche wird er zuallererst an der Kantorenausbildung beteiligt sein. Doch ebenso soll er Kirchengemeinden beraten, sowohl beim Aufbau von Gospel- oder Popchören als auch beim Umgang mit dem technischen Equipment. Nagels Ziel ist es, Populärmusik „in unsere kirchliche Landschaft hinein zu integrieren“.

Industriekultur rund um Hannover

Broschüre bietet fünf Routen für Spaziergänger und Radfahrer

Hannover (lni). Ein neues Buch und eine Broschüre laden zu einer Spurensuche auf den Pfaden der Industriekultur in und um Hannover ein. Noch in der Nachkriegszeit war die Region ein bedeutender Industriestandort. Unternehmen wie Hanomag, Peli-

kan, Continental oder Bahlsen hatten Weltruf. Das Buch „Kali, Kohle und Kanal“ (Hinstorff Verlag) beschreibt die Anfänge der Zuckerindustrie, Bergbauwelten, Branntweinbrennereien sowie die großen Fabrikstätten in der Stadt. Die Autoren haben zu-

dem fünf Routen entwickelt, auf denen Spaziergänger, Radfahrer oder Wanderer in vergangene Arbeitswelten eintauchen können. Eine Tour ist mit der Buslinie 100 möglich.

www.industriekultur-hannover.de

Grande Dame der Literatur

Büchner-Preisträgerin Brigitte Kronauer feiert 70. Geburtstag

Von Julian Mieth

Hamburg (dpa). Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki nannte Brigitte Kronauer einst „die beste Prosa schreibende Frau der Republik“. Rezensenten loben den Blick der Schriftstellerin für kleinste Dinge und Regungen beim Schreiben über große Themen. Heute wird die Wahl-Hamburgerin 70 Jahre alt.

Fährt man die Elbchaussee entlang, vorbei an Villen, Elbe und Hafenanlagen, gelangt man zu Kronauers Wohnung. Die Gegend erscheint einem seltsam vertraut. So anschaulich hat die blonde Frau sie immer wieder in ihren Romanen beschrieben – etwa im hochgelobten „Teufelsbrück“ (2000).

Aufgewachsen im Ruhrgebiet, träumt Kronauer schon als Kind davon, Schriftstellerin zu werden. Weil sie eine unleserliche Schrift hat, lässt sie der Vater Schreibübungen machen, bei denen sie eigene Geschichten zu Papier bringen darf. Als 16-Jährige schreibt sie Hörspie-

le und schickt diese an Verlage. Dann wird sie aber zunächst Lehrerin in Aachen und Göttingen, um sich einen finanziellen Rückhalt für ihre literarische Karriere zu schaffen.

Nach drei Erzählbänden kommt mit dem ersten Roman „Frau Mühlenbeck im Gehäus“ (1980), in dem sie zwei Frauen-



Die in Hamburg-Nienstedten lebende Schriftstellerin Brigitte Kronauer wird heute 70 Jahre alt.
Foto: dpa

leben aufeinanderprallen lässt, der große Durchbruch. Kronauer gilt als Schriftstellerin, die nicht erklären will. Stattdessen lässt sie ihre Leser teilhaben, wenn sie ihren Blick schweifen lässt. Schon ihr Debüt loben die Kritiker für die sprachliche Kunstfertigkeit, Sicherheit des Stils und Originalität der Beobachtung.

Der 1990 erschienene Roman „Die Frau in den Kissens“ schließt die mit „Rita Münster“ begonnene und mit dem „Berittenen Bogenschützen“ fortgesetzte Trilogie zum Thema Emanzipation ab. Für „Teufelsbrück“ erhält sie 2003 den Grimmelshausen-Preis, für „Verlangen nach Musik und Gebirge“ (2004) den Bremer Literaturpreis. Die Autorin hat aber auch schon Preise abgelehnt, weil sie glaubte, andere hätten die Auszeichnung mehr verdient.

2005 erhält sie mit dem Georg-Büchner-Preis die renommierteste deutsche Literaturauszeichnung. „Viel länger hätte man dieser Schriftstellerin den Kranz nicht mehr vorhalten können“, stellt die „FAZ“ damals fest.



Zum Neujahrzauber spielt die NWD Ouvertüren und Arien aus Opern.

Foto: pr

Bunter Strauß aus Opern-Melodien

Neujahrzauber mit der Mezzosopranistin Maria Rebekka Stöhr

Minden (mt). Der Mindener Neujahrzauber, das traditionelle Sinfoniekonzert zum Jahresbeginn, bietet am Samstag, 8. Januar, um 20 Uhr in der Stadthalle Minden unter dem Titel „Mezzo-Mix“ prickelnde Melodien aus der Welt der Oper.

Die Minden Marketing GmbH als Veranstalter möchte auch 2011 hochwertigen Musikgenuss mit einer bezaubernden Atmosphäre verbinden. Das Konzert der Nordwestdeutschen Philharmonie, gefördert vom Mindener Tageblatt, wird von Charles Olivieri-Munroe geleitet, der dem Publikum noch von „Mindens 1st Last night of the proms“ 2009 in Erinnerung sein dürfte. Als Solistin tritt die deutsch-mexikanische Mezzosopranistin Maria Rebekka Stöhr auf, die beliebte Werke italienischer, französischer und spanischer Komponisten singt.

Auf dem italienischen Teil

des Programmzettels stehen Ouvertüre und die Arie „Venite all'indovina“ aus Verdis „Die Macht des Schicksals“, Auszüge aus Puccinis „Manon Lescaut“ und „Le Villi“ und aus Bellinis „I Capuleti e i Montecchi“. Zudem wird Musik von Georges Bizet aus „Carmen“ und die Wilhelm-Tell-Ouvertüre von Giacchino Rossini gespielt. Stücke von Jeronimo Gimenez und Ruperto Chapi runden das anspruchsvolle Programm ab.

Maria Rebekka Stöhr, die 2006 ihr Gesangsstudium in Karlsruhe beendete, hat zahlreiche Stipendien erhalten und Wettbewerbe gewonnen. Sie gab inzwischen ihr Debüt in der Carnegie Hall und als Gewinnerin beim Internationalen Vorsingwettbewerb der Schlossoper Haldenstein 2009 debütierte sie als Carmen in Chur und der Tonhalle Zürich.

Der Dirigent Charles Olivieri-Munroe, 1969 in Kanada geboren, war bis 2004 Chefdirigent des Slowakischen Rund-

funk-Sinfonieorchesters Bratislava und ist seit 1996 Chefdirigent des Nordtschechischen Philharmonischen Orchesters. Er gastierte unter anderem bei renommierten Orchestern in Berlin, Bonn, Lissabon und Konstanz und dirigierte die St. Petersburger Philharmonie, das Wiener Tonkünstler-Orchester, die Prager Philharmonie, das Toronto Symphony Orchestra und die Northern Israel Symphony in Haifa.

Die Nordwestdeutsche Philharmonie, 1950 als Städtebundorchester für Ostwestfalen-Lippe gegründet, gastiert jede Saison mit sechs Konzerten in Minden. Sie ist eines von drei Landesorchestern in NRW und hat sich mit Tourneen auch in Japan, Italien, Frankreich, Spanien und den USA bekannt gemacht.

Es gibt noch einige wenige Restkarten bei der Minden Marketing GmbH (Domstr. 2) und bei Express-Tickets (Obermarktstr. 28-30)